

Info

VSAM

Verein Schweizer Armeemuseum
Association du musée suisse de l'armée
Associazione del museo svizzero dell'esercito
Associazioni dal museum svizzer da l'armada



Bulletin

Nr. 2/12

www.armeemuseum.ch



- Protokoll der 34. ordentlichen Mitgliederversammlung vom 28. April 2012 in Burgdorf (3)
- Neues Buch: Die Sperrstelle Heiligenschwendi (14)
- Besuch von Bundesrat Maurer bei der Stiftung HAM in Thun (15)
- Geschichte und Symbolik von Arbeiter- und Spezialistenabzeichen von 1842 bis in die Gegenwart (16)

**Nächste Mitgliederversammlung:
Samstag, 4. Mai 2013, in Thun**

Impressum

Bulletin für die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum. Das Bulletin enthält auch die Mitteilungen der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee.

Herausgeber: Verein Schweizer Armeemuseum, Postfach 2634, 3601 Thun.

Redaktion: Hugo Wermelinger, hugo.wermelinger@armeemuseum.ch

Titelbild: Die gut besuchte Mitgliederversammlung stimmte allen Anträgen des Vorstandes zu. Siehe Protokoll Seite 3. Foto: Markus Hubacher, Spiez.

Protokoll

der 34. ordentlichen Mitgliederversammlung vom 28. April 2012 in Burgdorf

1. Begrüssung

Um 1015 Uhr eröffnet Präsident Paul Müller die 34. ordentliche Mitgliederversammlung im ehemaligen AMP Burgdorf und begrüsst die 165 Teilnehmer. Erschienen sind nebst Vereinsmitgliedern auch Vertreter von Behörden, Militärverwaltung und von befreundeten Verbänden. Anwesend sind unter anderem Ursula Haller (Nationalrätin und Stiftungsrätin HAM), André Blattmann (Chef der Armee), Robert Wieser (stellvertretender Generalsekretär VBS), Hans-Peter Walser (Chef Planung der Armee), Hans-Ulrich Haldimann (Kommandant Waffenplatz Thun), Roland Jungi (Logistikbasis der Armee, Stiftungsrat HAM), Werner Gisler (Chef Logistikcenter Thun) Jürg Reusser (Chef Zentralsstelle Historisches Armeematerial), Martin Huber (Präsident Beirat HAM des VBS), die ehemaligen Präsidenten VSAM Ueli Augsburger und Bruno Maurer, die ehemaligen Divisionäre Hans Gall und Faustus Furrer, der ehemalige Rüstungschef Felix Wittlin, die ehemaligen Direktoren GRD Fred Nyfeler und Jean-Claude Dutoit. Von befreundeten Verbänden sind anwesend Manfred Hildebrand (Stiftung Historisches Material der Luftwaffe), Hans-Rudolf Spillmann und Stefan Aschwanden (beide Stiftung Historisches Material Führungsunterstützung), Max Rechsteiner (Landeskonferenz der militärischen Dachverbände), Thomas Hug (Militär- und Festungsmuseum Full-Reuenthal), Urs Gysin (Kavallerieschwadron 1972), Hans-Rudolf Schoch (KP Heinrich), Marc-Philippe Müller (Schweiz. Gesellschaft für Historische Waffen- und Rüstungskunde), Johannes

Heiss (Dreiecklandmuseum Heitersheim, Deutschland), Carol Nater Cartier (Museum Altes Zeughaus Solothurn).



Paul Müller, Präsident VSAM

Alle Reden werden simultan ins Französische übersetzt; als Dolmetscher amtet Claude Bruchez.



Claude Bruchez übersetzte alles simultan ins Französische

Die Versammlung gedenkt der verstorbenen Vereinsmitglieder in einer Schweigeminute.

Paul Müller erteilt dem Chef der Armee Korpskommandant André Blattmann das

Wort. Dieser gibt seiner Freude Ausdruck, hier zu sein, und dankt dem Verein und der Stiftung für die geleistete Arbeit. Heute wird leider die Sicherheit vernachlässigt, die diesbezüglichen Kosten werden nicht mehr im nötigen Umfang getragen. Während sich das Bundesbudget in den letzten 20 Jahren verdoppelte, wurden die Ausgaben für die Armee um sechs Prozent reduziert. Die Risiken im Sicherheitsbereich werden verdrängt. Die Miliz bedeutet Nutzung der Kompetenz, nicht Militarisierung.



Grusswort des Chefs der Armee, KKdt André Blattmann

Die Einladung mit den nötigen Unterlagen wurde allen Vereinsmitgliedern mit dem Bulletin 1/2012 fristgerecht zugestellt. Die Traktandenliste wird diskussionslos genehmigt.

2. Wahl der Stimmzähler

Als Stimmzähler werden die Herren Reinhard Dünki und Hans-Rudolf Schoch gewählt.

3. Protokoll der 33. Mitgliederversammlung vom 7. Mai 2011 in Thun

Das im Bulletin 2/2011 veröffentlichte Protokoll wird mit Dank an den Verfasser diskussionslos genehmigt.

4. Jahresbericht VSAM 2011 (Teil 1)

Mit der Einladung wurde auch der Jahresbericht 2011 zugestellt.

Paul Müller führt aus, er werde die Abstimmung über den Jahresbericht erst nach Behandlung des Traktandums 5 (Jahresbericht Stiftung HAM) und nach einigen grundsätzlichen Bemerkungen zum Verhältnis zwischen Verein und Stiftung vornehmen.

Das Schwergewicht der Vereinstätigkeit lag 2011 wiederum beim Aufbau der Stiftung HAM. Der Vorstand tagte 2010 viermal und behandelte die Themen Anlässe des Vereins, Mitglieder, Leistungen zugunsten der Stiftung (freiwillige Mitarbeiter, Besuche und Veranstaltungen), Projekte Soldatenmarken und Bücher, Vorträge, Auftritte des Vereins, Info-Bulletins, Verkauf von Abzeichen und Büchern sowie Finanzen. Gemäss Beschluss der Mitgliederversammlung 2010 unterstützte der Verein die Stiftung HAM durch einen Beitrag von 10 000 Franken für Aufwendungen, die nicht durch das VBS abgegolten werden. Wiederum haben wir drei Informationsbulletins für unsere Mitglieder herausgegeben, die ausführlich über unsere Tätigkeiten informierten. Wir haben 13 verschiedene Ausstellungen unterstützt.

Wie im Vorjahr haben wir wieder sechs Vorträge durchgeführt. Der Besucheraufmarsch und das Echo bei den Teilnehmern zeigen, dass diese Anlässe geschätzt werden. Im Februar 2011 referierte Hans-Rudolf Schoch über die Panzerabwehr am rechten Thunerseeufer ab 1940. Im April legten Henri Habegger und Martin Dudle die Geschichte und die Zukunft der Pferderegie Thun dar. Im Juni folgte der Vortrag von Jürg Keller zum Thema 100 Jahre Truppen-

ordnungen in der Armee. Michiel Brunott und Ludovic Rumo orientierten im August über die Restaurierung von Fourgons; dieser Anlass fand in Burgdorf statt. Anton Zindel und Ulrich Stoller zeigten im Oktober aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums den Weg zur Gewehrpatrone 11 und zum Infanteriegewehr sowie zum Karabiner 11. Schliesslich folgte im Dezember das letzte Referat von Andreas Laubacher über die Tarnbekleidung der Schweizer Armee.

Mit Inseraten haben wir regelmässig in der ASMZ, im «Schweizer Soldat» und in der «Revue Militaire Suisse» Werbung für den VSAM gemacht. In der Presse im Raum Thun/ Berner Oberland sind unsere Anlässe immer wohlwollend berücksichtigt worden. Obwohl wir keine Tage der offenen Tür durchführten, haben wir unser Ziel von 5000 Besuchern mit 4650 fast erreicht. Dazu kommen noch die sechs Vorträge mit jeweils 40 bis 110 Teilnehmern.

Zum Schluss des Jahresberichtes dankt Paul Müller allen, die zum guten Gelingen der Arbeit des vergangenen Jahres beigetragen haben: dem Vorstand VSAM, insbesondere Henri Habegger und Martin Dudle, den vielen freiwilligen Mitarbeitern, den Vereinsmitgliedern, dem Stiftungsrat und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Stiftung.

5. Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee

Paul Müller führt aus, dass auch das dritte Geschäftsjahr der Stiftung erfolgreich verlief. Alles Wesentliche ist im Jahresbericht zusammengefasst, der in Deutsch und Französisch vorliegt.

Orientierung Geschäftsleiter Stiftung HAM, Martin Dudle

Wir haben vom VBS den Auftrag, die vielen externen Lager zu räumen und das Material an einem Ort zu konzentrieren. Im vergangenen Jahr haben wir das Aussendepot Le Boiron bei Morges in Zusammenarbeit mit dem Nationalmuseum und dem Musée militaire vaudois komplett geräumt. In Kägiswil wurden zwei Baracken geräumt. Zudem haben wir begonnen, aus den verschiedenen unterirdischen Anlagen das historische Material zusammenzuführen. Das Ziel ist, dereinst eine genaue Übersicht über alle Sammlungsobjekte zu haben. Dazu wurde in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle und den beiden Schwesterstiftungen eine Inventarisierungssoftware entwickelt. Es handelt sich dabei um eine auf dem Internet basierende Software, die ein ortsunabhängiges Arbeiten ermöglicht.

In Thun sind wir im Fachbereich Abzeichen einen riesigen Schritt vorangekommen; wir haben darüber im Bulletin 1/12 berichtet. Im Fachbereich Waffen wurde mit der schrittweisen Aufarbeitung der Bestände begonnen. Von der Waffenmechanikerschule in Thun konnten wir den gesamten Bestand an historischen Waffen übernehmen. Nach dem Aufspüren und Zusammenführen der in der ganzen Schweiz verteilten Geschütze konnten wir mit deren Restaurierung beginnen. Unser Personal in Thun war ferner mit den Umzugsarbeiten beim Bezug der renovierten Gebäude 113 und 118 beschäftigt.

In Burgdorf wurden viele Fahrzeuge wieder in einen fahrbaren Zustand gebracht und fachgerecht restauriert. In Burgdorf gibt es 560 Fahrzeuge, die gepflegt werden müssen. Hier wird auch das überzählige Material

zusammengeführt und an akkreditierte Museen und Sammler abgegeben. Im Berichtsjahr fanden zwei derartige Aktionen statt.

Die Stiftung unterstützte diverse Ausstellungen und Anlässe, so eine Sonderausstellung im Museum im Zeughaus Schaffhausen, das Jubiläum des Artilleriewerkes Faulensee und das Internationale Militärfahrzeugtreffen in Eptingen.

In Thun wurde der Um- und Ausbau der Pferderegie eingeleitet. In einer ersten Etappe wurden die Arbeiten an den Gebäuden 113 und 118 begonnen. Das Gebäude 113 konnte bezogen werden, das Gebäude 118 steht kurz vor der Fertigstellung. Die zweite Bauetappe soll noch 2012 begonnen werden. Die Gebäude und Stallungen werden alle zu Depoträumen für unsere Sammlung umgebaut. Die Arbeiten sollen 2013/14 beendet sein.

Im Personalbereich sind einige Mutationen zu vermelden: Unser Sattlerspezialist Rolf Grünenwald ist ausgetreten und hat eine neue Stelle bei der LBA angetreten. Am 1. Juni 2011 begann Walter Aeberli als Fachspezialist Waffen. Am 1. Juli 2011 trat Ulrich Stoller als Leiter Inventar- und Objektdokumentation seine Arbeitsstelle an.

Nicht vergessen werden dürfen die vielen freiwilligen Mitarbeiter, die vorwiegend aus dem Kreis des VSAM stammen. Ihnen gebührt ein ganz besonderer Dank.

Neuer Geschäftsleiter Stiftung HAM

Paul Müller führt aus, dass leider Martin Dudle auf Ende Mai gekündigt hat. Martin Dudle hat seine Aufgabe mit vollem Engagement erfüllt und die Stiftung HAM ein

grosses Stück weitergebracht. Paul Müller verdankt die hingebungsvolle Arbeit von Martin Dudle.



Stefan Schaerer, neuer Geschäftsleiter Stiftung HAM

Zum neuen Geschäftsleiter hat der Stiftungsrat Stefan Schaerer gewählt. Der neue Geschäftsleiter wurde 1965 in Interlaken geboren. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und ist in Konolfingen wohnhaft. Nach der Schulzeit in Zäziwil und Grosshöchstetten schloss er vorerst eine Verwaltungslehre mit dem Eidg. Fähigkeitszeugnis ab. Anschliessend besuchte er auf dem zweiten Bildungsweg das Gymnasium in Thun und studierte an der Universität Bern Geschichte. 1998 schloss Stefan Schaerer das Studium als lic. phil. hist. in Neuester Geschichte, Schweizer Geschichte und Politologie ab. Rund 20 Jahre arbeitete er in der Eidg. Militärbibliothek bzw. in der Bibliothek am Guisanplatz, von 2004 bis Ende 2011 als Chef des

Forschungsdienstes. Heute ist Stefan Schae-
rer in der Planung der Armee tätig. Militä-
risch begann er seine Karriere als Militärrad-
fahrer – heute ist er Oberst im Armeestab
und betreut den Armeestabteil Armee-
Archiv. Seit Gründung der Stiftung HAM ist
Stefan Schaeerer Mitglied des Stiftungsrates
HAM. Stefan Schaeerer wird seine Funktion
am 1. Juni 2012 antreten. Der Stiftungsrat
ist sehr glücklich, die Geschäftsführung nach
einer kurzen Phase (Mai), in der der Stif-
tungsrat interimistisch die Geschäftsleitung
wahrnimmt, einem äusserst kompetenten
Nachfolger zu übertragen.

Jahresbericht VSAM (Traktandum 4, Teil 2)

Verhältnis des Vereins zur Stiftung, Bericht Finanzkontrolle und geplante Massnahmen

Paul Müller macht einige grundsätzliche
Bemerkungen zum Verhältnis der beiden
Institutionen. Der VSAM ist ein Förderver-
ein für ein zukünftiges Armeemuseum und
unterstützt die Stiftung HAM. Sollte einmal
ein Museum Tatsache werden, so dürften
die Betreuung der Sammlung und der Be-
trieb des Museums durch die Stiftung HAM
wahrgenommen werden. Daher wurde auch
der Zweckartikel der Stiftung HAM entspre-
chend formuliert.

Doch diese Sichtweise beinhaltet auch Kon-
fliktstoff. Schon das Wort «Armeemuseum»
ist ein Reizwort und sorgt für rote Köpfe.
Ende 2010 wurden die Organisation des his-
torischen Armeematerials, die Zentralstel-
le des VBS und die drei Stiftungen von der
Finanzkontrolle des Bundes überprüft. Die-
ser Bericht ist leider einseitig und mit Ver-
dächtigungen gegenüber den Stiftungen
ausgefallen. Die Stiftungen wurden weder
befragt noch konnten sie Stellung nehmen.

Die Finanzkontrolle fand zu früh statt und
traf die Organisation in der Aufbauphase.
Bei vielen Beanstandungen mussten wir sa-
gen: «Ja, das kommt so, aber wir sind noch
nicht so weit!» Trotzdem müssen wir zu-
geben, dass viele Punkte richtig sind und
verbessert werden müssen. Während des
ganzen letzten Jahres fanden Diskussionen
über die notwendigen Massnahmen statt.
Heute herrscht in den wesentlichen Punkten
Einigkeit und es geht nun darum, die not-
wendigen Dokumente auszuarbeiten, um
im nächsten Jahr auf dieser Basis arbeiten zu
können. Grundsätzlich geht es um die Ver-
besserung des Steuerungsprozesses durch
das VBS, um mehr Transparenz und das Ver-
meiden von Interessenkonflikten zwischen
Stiftung und Verein.

Das Vorhandensein nur langfristiger Lei-
stungsvereinbarungen schränkt die Steue-
rungsmöglichkeiten durch den Bund stark
ein. Mit einer jährlichen Zielvereinbarung
bis Mitte Jahr und dem Erstellen des Budgets
bis im Herbst soll der gesamte Steuerungs-
prozess verbessert werden. Um die Transpa-
renz zu verbessern, ist die direkte Einsitz-
nahme des Chefs der Zentralstelle des VBS
im Stiftungsrat – ob mit oder ohne Stimm-
recht – zweckmässig. Das Finanzcontrolling
soll verfeinert werden. Das neue Inventari-
sierungssystem wird in diesem Jahr einge-
führt. Um Interessenkonflikte zu vermeiden,
ist vorgesehen, die Führung von Stiftung
und Verein zu entflechten. Paul Müller kün-
det seinen voraussichtlichen Rücktritt vom
Präsidium des Stiftungsrates an. Das Materi-
al im Besitz des VSAM soll so weit wie mög-
lich und notwendig wie, unter Traktandum 9
beantragt, voll an den Bund übergehen. Auf
eine Forcierung in Richtung Museum ist zu
verzichten.

Trotz der Entflechtung von Stiftung und Verein ist auch in Zukunft eine enge Zusammenarbeit sehr wichtig. Der VSAM hat die Stiftung gegründet und dabei das notwendige Stiftungskapital zur Verfügung gestellt. Der VSAM unterstützt die Stiftung gemäss den Beschlüssen der Mitgliederversammlung mit jährlich 10 000 Franken. Der VSAM unterstützt die Stiftung ferner durch freiwillige Mitarbeiter, denen lediglich die Spesen vergütet werden. Der VSAM stellt die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung sicher (Info-Bulletins, Inserate, Internet, Shop). Der Verein profitiert, indem er für seine Tätigkeiten die Infrastruktur des Bundes benutzen darf. Gesamthaft muss daher klar festgestellt werden, dass die Stiftung bzw. der Bund sehr viel vom Verein profitiert. Der Verein übernimmt jene Tätigkeiten, die nicht vom Bund finanziert werden. Grundsätzlich ist die enge Beziehung von Verein und Stiftung für beide eine Win-win-Situation.

Armeemuseum

Das Historische Material der Armee ist Kulturgut der Schweiz. So steht es in der Botschaft zum neuen Museums- und Sammlungsgesetz. Das VBS wird damit in die Pflicht genommen. Zur Liquidation freigegebenes Material kann nicht einfach vollständig als Schrott liquidiert werden, sondern etwas davon muss für die Nachwelt sichergestellt werden. Eine Sammlung kann jedoch nicht Selbstzweck sein. Kulturgut muss vermittelt werden.

Im Rahmen der Projektgruppe «Armeemuseum» wurden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt: ein eigenständiges Armeemuseum, ein mobiles Museum beispielsweise mit einer Anzahl Containern, ein dezentrales Museum beispielsweise mit Verträgen mit bestehenden Museen, ein virtuelles Museum

im Internet, eine Schausammlung, eine tote Sammlung im «Tresor». Uns ist klar, dass ein Museum in irgendeiner Art durch den VSAM realisiert werden müsste. Die Investitionskosten müssten auf privater Basis aufgebracht werden. Zumindest für einen Teil der Betriebskosten müsste jedoch die öffentliche Hand aufkommen. Kein Museum rentiert.

Der Hauptinhalt des Museums wäre die Darstellung der 200-jährigen Armeegeschichte in Bildern. Eigentlich wäre dies dringend notwendig, denn die wenigsten wissen noch, was vor einer Generation war! Eigentlich würde ein solches durch Verein und Bund realisiertes Museum wiederum eine Win-win-Situation darstellen. Aber angesichts der aktuellen Finanzengpässe des Bundes besteht dazu kein grosses Interesse. Der Präsident VSAM ist aber überzeugt, dass zumindest die Schausammlung eine Aufgabe des Bundes darstellt und entsprechend finanziert werden muss. Wenn wir daher heute für diese Schausammlung gute Voraussetzungen schaffen wollen, so darf uns nicht vorgeworfen werden, dass wir schleichend ein Museum realisieren wollen.

Angesichts dieser Situation muss uns der Spatz in der Hand lieber sein als die Taube auf dem Dach. Die Realisierung eines eigentlichen Armeemuseums müssen wir leider auf spätere Zeiten verschieben. Aufgeschoben ist indessen nicht aufgehoben. Wie schon an der letzten Mitgliederversammlung dargelegt, wollen wir zurzeit unsere ganze Aufmerksamkeit und Arbeitskraft für die Sammlung investieren.

Beschluss: Aus der Mitte der Versammlung werden keine Fragen gestellt. Der Jahresbericht VSAM wird ohne Gegenstimme genehmigt.

6 Finanzen

Die Rechnung 2011 ist allen Vereinsmitgliedern zusammen mit der Einladung zugestellt worden. Der Vorstand hat an seiner Sitzung vom 7. Februar 2012 die Rechnung zuhänden der heutigen Versammlung genehmigt. Wegen militärdienstlicher Abwesenheit des Kassiers Sascha Burkhalter wird die Rechnung von Richard Stauber, 2. Vizepräsident VSAM, vorgestellt.

Mitgliederbestand

Der VSAM zählte per Ende 2011 insgesamt 2 436 Mitglieder (2010: 2 490). Davon wird der grösste Teil – nämlich 2 109 (2010: 2 166) – in der Kategorie Einzelmitglieder geführt. Gegenüber dem Vorjahr hat der Mitgliederbestand im Jahr 2011 um 54 Mitglieder oder 2,2 Prozent abgenommen.

Erfolgsrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011

Bei Einnahmen von 136 040 Franken und Ausgaben von 100 753 Franken resultiert ein Gewinn von 35 287 Franken. Der Gewinn liegt damit deutlich über dem Budget. Hauptursache dafür ist eine Nachzahlung aufgrund einer Schlussabrechnung des VBS aus dem Jahr 2008. Leicht besser als budgetiert schliesst zudem der Shop ab, welcher ein Nettoergebnis von 11 000 Franken erzielte.

Die Ausgaben liegen rund 3 000 Franken über dem Budget. Wie vorgesehen war auch im vergangenen Jahr die Position PR, Info-Bulletin, Internet und Inserate mit 60 000 Franken der grösste Kostenblock. Erstmals separat ausgewiesen haben wir in der vorliegenden Rechnung den Beitrag von 10 000 Franken an die Stiftung HAM.

Durch den ausserordentlichen Erfolg schliesst die Rechnung mit einem Gewinn von 35 000 Franken deutlich besser ab als erwartet.

Bilanz per 31. Dezember 2011

Die Bilanz weist eine Bilanzsumme von 317 000 Franken aus. Der grösste Teil davon ist wie in den Vorjahren in den flüssigen Mitteln gebunden. Darin sind zwei Post Finance-Konten sowie ein Konto bei der Credit Suisse zusammengefasst. In der Position Guthaben gegenüber Dritten sind offene Mitgliederbeiträge aktiviert, welche erst im Januar 2012 bezahlt wurden. Wie in den Vorjahren sind die nicht unwesentlichen Handelswarenbestände mit 20 000 Franken sowie der Fundus mit einem Erinnerungsfranken bilanziert.

Auf der Passivseite beträgt das Fremdkapital 92 000 Franken und ist damit gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert. Darin enthalten sind Rückstellungen für den Unterhalt der Ausstellungsinfrastrukturen von 15 000 Franken sowie immer noch penden-te MWST-Abklärungen von 60 000 Franken. Dieser Fall wird sich voraussichtlich in den nächsten zwei Jahren definitiv erledigen, womit wir erwarten, dass die Rückstellungen aufgelöst werden können.

Das Eigenkapital beträgt 225 000 Franken oder 71 Prozent der Bilanzsumme und besteht neben den beiden zweckbestimmten Fonds aus dem Gewinn des Jahres 2011 von 35 000 Franken.

Antrag des Vorstandes

Der Vorstand beantragt der Mitgliederversammlung:

- Genehmigung der Jahresrechnung 2011 mit einem Gewinn von 35 287.16 Franken, welcher den zweckgebundenen Fonds des Eigenkapitals wie folgt zuzuweisen ist:
 - 30 000 Franken zugunsten der entgeltlichen Planungsaufwendungen
 - 5 287.16 Franken zugunsten der Sicherstellung Museumsgut
- Die Erteilung der Décharge an den Vorstand

Revisorenbericht

Thomas Stutz, Vertreter der Revisionsstelle BDO AG, erklärt, dass die Revisionsfirma die Rechnung geprüft und nichts gefunden hat, was nicht Gesetz und Vereinsstatuten entspricht.

Beschluss: Die Versammlung genehmigt diskussionslos die Anträge des Vorstandes.

Paul Müller dankt dem Kassier und der Revisionsstelle für die grosse Arbeit.

7. Wahlen

Wahl von Vorstandsmitgliedern

Die Amtsdauer der Mitglieder des Vorstandes beträgt gemäss Statuten drei Jahre. Die Wiederwahl ist unbeschränkt zulässig. Abgesehen von der Wahl des Präsidenten durch die Mitgliederversammlung konstituiert sich der Vorstand selber.

Keine Amtsdauer eines Vorstandsmitgliedes ist abgelaufen; es sind folglich keine Wiederwahlen nötig.

Paul Müller würdigt das Wirken des aus dem Vorstand austretenden Martin Dudle und überreicht ihm einen Offiziersdegen 1899 sowie einen Büchergutschein.



Paul Müller überreicht Martin Dudle, dem abtretenden Geschäftsleiter der Stiftung HAM, einen Offiziersdegen 1899

Aufgrund der laufenden Bestrebungen, Verein und Stiftung zu entflechten, wird vorläufig darauf verzichtet, den Nachfolger von Martin Dudle, Stefan Schaeerer, zur Wahl in den Vorstand vorzuschlagen. Stefan Schaeerer wird jedoch zu den Sitzungen des Vorstandes eingeladen werden.

Wahl der Revisionsstelle

Gemäss Statuten wird die Revisionsstelle von der Mitgliederversammlung für ein Jahr bestimmt. Die Wiederwahl erfolgt stillschweigend, wenn kein anderer Antrag aus der Mitgliederversammlung vorliegt. Da kein anderer Antrag gestellt wird, ist die Revisionsstelle BDO AG wiedergewählt.

8. Tätigkeitsprogramm 2012

Aktivitäten 2012

Paul Müller erläutert das Tätigkeitsprogramm 2011: Wir werden weiterhin die Stif-

tung HAM durch die freiwillige Mitarbeit zahlreicher Vereinsmitglieder unterstützen. Wiederum wollen wir der Stiftung einen Beitrag von 10 000 Franken zukommen lassen. Wie bisher werden wir drei Info-Bulletins für die Mitglieder herausgeben und Mithilfe bei verschiedenen Ausstellungen leisten.

Wir haben wieder eine Serie von sechs Vorträgen geplant. Bereits haben mit grossem Erfolg zwei Anlässe stattgefunden. Am 22. Februar referierte Roger Cornioley über die Autobahn als Notlandeplatz der Flugwaffe. Rund 110 Interessierte verfolgten im frisch renovierten Gebäude 113 die mit vielen Bildern und Filmen unterstützten Ausführungen. Am 25. April 2012 sprach Brigadier aD Jürg Keller über die Fortifikation Murten im Ersten Weltkrieg.

Auch dieses Jahr wollen wir in der Militärfachpresse Werbung für uns machen. Dafür haben wir 10 000 Franken budgetiert.

Wiederum wollen wir 5000 Besuchern unserer Sammlungen in Thun und Burgdorf zeigen. Dies ist ein hoch gestecktes Ziel, das wir vielleicht nicht ganz erreichen werden, da wir keine Tage der offenen Tür und keine Beteiligung an Rekrutentagen vorsehen.

Budget 2012

Richard Stauber erläutert das Budget, das zusammen mit der Einladung im Bulletin 1/2012 publiziert wurde. Die Einnahmen budgetieren wir mit 102 000 Franken im Rahmen des Abschlusses 2011 – das heisst ohne die ausserordentliche Position aus der Schlussabrechnung VBS 2008. Die Ausgaben betragen ebenfalls ohne wesentliche Veränderungen 101 000 Franken. Nebst den Ausgaben für PR, Info-Bulletin, Inserate und

Internet von 60 000 Franken sind die Kosten für den Unterhalt des Fundus von 16 000 Franken sowie der beantragte Beitrag an die Stiftung HAM von 10 000 Franken veranschlagt. Die Administrationskosten umfassen nebst Revisions- und Buchführungskosten die Versandleistungen sowie die nicht unwesentlichen Portokosten für die Mitgliederversände. Somit erwarten wir für das laufende Jahr 2012 bei Einnahmen von 102 000 Franken und Ausgaben von 101 000 Franken einen Gewinn von 1 000 Franken.

Beschluss

Die Versammlung genehmigt in vier separaten Abstimmungen ohne Gegenstimme das Tätigkeitsprogramm 2012, den unveränderten Mitgliederbeitrag, den Beitrag an die Stiftung HAM in der Höhe von 10 000 Franken und das Budget 2012.

9. Anträge

Zusammen mit der Einladung wurden den Vereinsmitgliedern zwei Anträge des Vorstandes mit entsprechenden Begründungen unterbreitet.

Material VSAM

Der Vorstand beantragt, es sei ihm Kompetenz zu erteilen, auf geeignete Weise den Übergang des Eigentums an vereinseigenem Material an den Bund zu regeln. Paul Müller hat den Antrag schon im zweiten Teil des Traktandums 4 einleitend begründet. Er gibt noch weitere Erläuterungen. Uns war immer klar, dass das Material des VSAM früher oder später in den Besitz des Bundes übergehen sollte. Wir wollten es jedoch möglichst lange als «Tafelsilber» in unserer Hand behalten, um eine bessere

Verhandlungsposition im Hinblick auf die Weiterentwicklung zu haben. Die Betreuung des VSAM-Materials durch die Stiftung HAM ist in der Leistungsvereinbarung mit dem VBS festgelegt. Der Bund fordert nun jedoch eine rasche Lösung. In das Eigentum des Bundes überführt werden soll das Material, das mit dem Sammlungskonzept des VBS in Einklang steht. Ausnahmen, die vom Vorstand zu regeln sind, betreffen überzähliges Material, Soldatenmarken und nicht im Sammlungskonzept des VBS enthaltene Sammlungsgebiete.

In der Diskussion bittet Bruno Maurer um Präzisierungen. Paul Müller antwortet, Material, das ins Sammlungskonzept des VBS passt, geht eindeutig in den Besitz des Bundes. Wenn aber mehr als die zwei im Sammlungskonzept geforderten Exemplare vorhanden sind, verfügt der VSAM darüber. Es gibt Sammlungskategorien, die im Sammlungskonzept des VBS nicht erfasst sind. Solches Material bleibt beim VSAM. Es gibt Material, das der VSAM mit finanziellem Aufwand beschafft hat. Auch dieses Material soll – sofern es den genannten Kriterien entspricht – in den Besitz des Bundes übergehen. Der Eigentumsübertrag an den Bund ist ein Geschenk des VSAM in beträchtlichem Umfang. Paul Müller kann Bedenken durchaus verstehen. Gesamthaft gesehen ist das geplante Vorgehen aber richtig.

Beschluss: Der Antrag wird genehmigt, bei rund einem Dutzend Enthaltungen und keiner ablehnenden Stimme.

Soldatenmarken

Der Vorstand beantragt den Erwerb einer bedeutenden Sammlung von Soldatenmarken und Doubletten aus dem Ersten

Weltkrieg für 30 000 Franken. Dieser Kauf ist aber an die Bedingung geknüpft, dass die Finanzierung des Erwerbs der Soldatenmarken aus dem Zweiten Weltkrieg der gleichen Sammlung zustande kommt.

Henri Habegger begründet diesen Antrag. Der VSAM verfügt bereits über eine beträchtliche Sammlung Soldatenmarken. Kompetente Spezialisten stehen auf der Basis von Freiwilligenarbeit zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit den andern Institutionen, die Soldatenmarken besitzen, wurde ein Gesamtkonzept erarbeitet und vom Vorstand genehmigt. Im Bulletin 2/11 haben wir darüber informiert. Nach Abschluss der Arbeiten soll die bereinigte Sammlung an den Bund übergehen. Es ist denkbar, dass der VSAM am Schluss der Arbeiten einen neuen Katalog der Soldatenmarken herausgeben wird.



Henri Habegger, 1. Vizepräsident VSAM

Die Familie des verstorbenen Sammlers Willi Graber hat uns dessen einmalige Sammlung angeboten. Der Katalogwert der Marken aus dem Zweiten Weltkrieg beträgt 993 647 Franken, der Marktwert gemäss Expertise 380 000 Franken, sie wird uns für 300 000 Franken angeboten. Für den Erwerb dieser Sammlung von Soldatenmarken aus dem Zweiten Weltkrieg läuft zurzeit eine Sam-

melaktion bei verschiedenen Stiftungen und Institutionen. Wir sind guten Mutes, die benötigten Mittel zu erhalten. Für 30 000 Franken ist uns zudem die separate Sammlung von Marken aus dem Ersten Weltkrieg und eine riesige Sammlung von Doubletten angeboten. Wir beantragen den Erwerb dieser Sammlung aus den Mitteln des VSAM. Wir sind überzeugt, aus dem Verkauf von Doubletten einen Reingewinn zugunsten des VSAM erzielen zu können. Der Erwerb der Sammlung wird nur getätigt, wenn die Finanzierung der Sammlung von Marken aus dem Zweiten Weltkrieg zustande kommt. Der alleinige Erwerb der Marken aus dem Ersten Weltkrieg wäre lohnend, wird aber nicht beantragt. Das Angebot der Familie Graber ist bis Mitte 2012 befristet, könnte aber nötigenfalls verlängert werden.

Beschluss: Der Antrag wird diskussionslos ohne Gegenstimme genehmigt.

10. Verschiedenes

Die nächste Mitgliederversammlung findet am 4. Mai 2013 in Thun statt.

Der Präsident dankt allen Versammlungsteilnehmern für ihr Vertrauen, das sie der Arbeit des VSAM entgegenbringen. Er dankt dem Vorstand, den Mitgliedern des Stiftungsrates und ihren freiwilligen und angestellten Mitarbeitern für ihr Engagement während des Jahres, den Behörden und insbesondere den Stellen des VBS (Armeestab, Logistikbasis der Armee, Logistik-Zentrum und Infrastruktur-Zentrum Thun, Zentralstelle Hist. Armeematerial, Armasuisse, RUAG). Dank gebührt auch den Medien, die uns immer wieder wohlwollend behandeln.

Schluss der Versammlung: 1215 Uhr.



Unter den zahlreichen Ehrengästen befand sich auch Ursula Haller, Nationalrätin und Stiftungsrätin HAM



Der Apéro im Freien bot Gelegenheit zu Kontakten

Anschliessend an die Mitgliederversammlung folgen ein Apéro und das Mittagessen. Am Nachmittag steht die Sammlung der Stiftung HAM zur Besichtigung offen.

Für das Protokoll:
Sekretär VSAM
Hugo Wermelinger
Fotos: Markus Hubacher, Spiez

Neues Buch: Die Sperrstelle Heiligenschwendi

Der Raum Thunersee hatte im Reduit des Generals Guisan eine besondere Bedeutung: Die Durchmarschwege zum Lötschberg, ins Simmental und zu seinem Hauptquartier in Interlaken mussten gesperrt werden. Dies wurde unter anderem mit umfangreichen Befestigungsanlagen erreicht. Hans-Rudolf Schoch hat einen weiteren Teil dieses Reduit-
raumes zwischen Buchdeckel gebracht. Ende Jahr erscheint der vierte Band der Berner Oberländer Festungsbücher – dieses Mal zur ausgedehnten Sperrstelle Heiligenschwendi oberhalb Thuns. Diese umfasst mehrere Sperrgruppen. Anhand der Auswertung vieler Originaldokumente wird der Bau von Hindernissen (von den Baumstämmen bis zu den Höckerelementen) und Bunkern der Sperrgruppe «In der Gasse» aufgezeigt, ergänzt mit kurzen Übersichten der anderen Gruppen sowie der eingesetzten Truppen.

Die Sperrstelle Heiligenschwendi. Zirka 150 Seiten, 21x30 cm, farbig, Softcover. Erscheinung: Anfang Dezember 2012. Kosten inkl. Versand Inland 44 Franken. Vorbestellungen mit Flyer oder via Internet www.hs-publikationen.ch -> SHOP.



Titelbild der Neuerscheinung

Besuch von Bundesrat Maurer bei der Stiftung HAM in Thun

Am 2. Juli dieses Jahres hat Bundesrat Ueli Maurer auf Einladung des Stiftungsratspräsidenten Paul Müller der Stiftung HAM am Standort Thun einen Besuch abgestattet, um sich über die Sammlung, die Infrastruktur und die Tätigkeit der Stiftung HAM ein Bild machen zu können. In seiner Begleitung war Div Jean-Jacques Chevalley, Berater Chef VBS für militärpolitische Fragen. Ausserdem nahmen am Anlass teil:

- der Chef Armeepanung, Br Hans Peter Walser,
- der ehemalige Leiter des Projektes Historisches Material der Armee und heutige Präsident des Beirates, Martin Huber,
- der Chef der Zentralstelle Historisches Armeematerial, Jürg Reusser,
- der Leiter des Logistikcenters Thun, Werner Gisler,
- die Stiftungsräte Div aD Paul Müller (Präsident), Dr. Hannes Wettstein (Vizepräsident), NR Ursula Haller, Henri Habegger,
- der Geschäftsleiter der Stiftung, Stefan Schaerer.



Auch im Bereich Helmsammlung bewegt sich die Stimmung auf entspanntem Niveau

Nach einer einleitenden Vorstellung der Stiftung und ihrer Tätigkeit durch den Stiftungsratspräsidenten erfolgte unter Leitung von Henri Habegger ein Besuch der Bereiche Uniformen, Artilleriesammlung sowie des kurz vor der Vollendung stehenden neuen Gebäudes für die Uniformensammlung. Zum Abschluss lud die Stiftung HAM alle Gäste zu einem von Roland Thommen und seiner Frau Claudia vorbereiteten reichhaltigen Apéro in der Cafeteria ein, wo sich die Gelegenheit für angeregte Diskussionen und Gespräche ergab.

Henri Habegger
Fotos: Paul Müller



Zwischen Ursula Haller und Stefan Schaerer herrscht sichtlich gutes Einvernehmen



Das Kompliment für den von Claudia Thommen gebackenen Kuchen ist deutlich zu sehen

Geschichte und Symbolik von Arbeiter- und Spezialistenabzeichen von 1842 bis in die Gegenwart

Wenn wir heute unsere Nase in ein Bekleidungsreglement stecken, fällt uns auf, dass es nur so wimmelt von speziellen Funktions- und Spezialistenabzeichen. Nicht weniger als 90 verschiedene Abzeichen (ohne Auszeichnungen und «besondere Abzeichen») sind im kleinen Handbuch «Schweizer Armee» von 2009 auszumachen. Dieser Trend ist aber schon seit Mitte des 20. Jahrhunderts zu verfolgen und führt auch zur Frage, wie man das früher gelöst hat.

Die Notwendigkeit, «Spezialisten» in den Armeen zu kennzeichnen, ist vermutlich älter, als wir gemeinhin annehmen. Wohl wurden Offiziere und Unteroffiziere mit speziellen Attributen versehen, um sie dadurch gegenüber den eigenen und verbündeten Truppen erkennbar zu machen. Ansonsten gab es wenige Funktionen, die speziell gekennzeichnet werden mussten. Allein schon durch die mitgeführte Ausrüstung waren die frühen «Spezialisten» erkennbar. Ein Zimmermann hatte seine Axt dabei, der Hufschmied sein Schmiedewerkzeug, das war «Abzeichen» genug. Mit der Ablösung der Kriegstracht durch die Einführung einheitlicher Uniformen, so ab der Zeit des Dreissigjährigen Krieges, begann sich das aber zu ändern. Alle sahen nun gleich aus, und wichtige Funktionen mussten sichtbar gemacht werden, damit das Führen grösserer Verbände möglich war. Ein wichtiger Funktionsträger war damals sicher der Fähnrich, welcher allein schon durch die mitgeführte Fahne gut sichtbar war und das Zentrum des Karrees und den Standort des Kommandanten markierte. Weiter waren die Signalisten,

sei es nun Trompeter oder Tambouren, welche die Signale zum Manövrieren bliesen oder auf der Trommel schlugen, von grosser Wichtigkeit. Diese waren vor allem bei berittenen Einheiten von grosser Bedeutung, liessen sich Reitertruppen doch noch schwieriger führen als Fusstruppen. Deshalb hatte der Trompeter bei der Kavallerie und der Artillerie eine besondere Stellung inne. Er hatte sich stets in der Nähe des kommandierenden Offiziers aufzuhalten, um Signale schnell übermitteln zu können. Damit man ihn in der Masse der gleichfarbigen Reiter ausmachen konnte, hat man ihn in vielen Armeen als einzigen in einer andersfarbigen Uniform eingekleidet. Das Minimum waren andersfarbige Fellraupen oder Haarbüschel auf dem Helm oder dem Tschako (Bild 1/1B).

Aber auch bei den übrigen Waffenarten schienen sich im 19. Jahrhundert die Spezialisten zu «emanzipieren». Bei der Infanterie unterscheidet man nun zwischen Füsiliern, Voltigeuren (Jägern) und Grenadiern. Dies wird, neben verschiedenfarbigen Epauletten auch durch kleine Abzeichen auf der Uniform (auf den Schossumschlägen) mit Sternchen, Jägerhörnchen oder kleinen Granaten dokumentiert. Aber auch die andern Spezialisten werden gekennzeichnet, so sehen wir bereits Ende des 18. Jahrhunderts die Sappeure des Schweizer Garderegiments in königlich-französischen Diensten mit speziellen Abzeichen auf den Oberarmen und auf den Schnallen des Lederzeuges, nämlich mit gekreuzten Äxten (Bild 2).

Nicht nur taktische Neuerungen wurden von heimkehrenden Offizieren aus fremden Diensten nach Hause gebracht, sondern auch alle Neuheiten im Bereich der Ausrüstung und der Militärmode, und diese wurden dann, mit zeitlicher Verzögerung, bei den einzelnen Kantonen nach und nach eingeführt (Bild 2B). Über Jahrhunderte konnten die kantonalen Milizen von den Erfahrungen der Schweizerregimenter im Ausland (zum Beispiel in Frankreich, Spanien, Holland, Sardinien, Neapel usw.) profitieren. Die unruhigen Zeiten um die Jahrhundertwende, im Nachgang zur Französischen Revolution, haben im Bereich der Spezialisten nur wenige Spuren hinterlassen. Ab 1817 begann man wieder das darnieder liegende Militärwesen in den Kantonen zu reaktivieren. Noch war dieses fest in kantonaler Hand, doch wurde immerhin schon versucht, in gewissen Bereichen eine Einheitlichkeit innerhalb der Eidgenossenschaft zu erreichen. Abzeichen brauchte man noch nicht viele, Gradabzeichen waren gegeben (Epauletten und Ringkragen für Offiziere, Ärmelborten für Unteroffiziere) und die einzelnen Waffen (z.B. Scharfschützen, Kavallerie, Genie usw.) hatten ihre eigenen Uniformen, anhand denen man sie gut identifizieren und erkennen konnte. Während im «Reglement über die Bekleidung und Equipierung sämtlicher Militairs des Cantons Zürich, beschlossen den 2. Junius 1813» nur die Farbe der Bekleidung von «Schneider, Schuhmacher und Büchschmid» beschrieben wird, finden wir im Reglement vom 18. Heumonat 1818 immerhin den Abschnitt: «Die Arbeiter (damit sind die Spezialisten gemeint; Anm. des Autors) in Eisen tragen ein Hufeisen, jene in Holz 2 Beile übers Kreuz, und der Sattler einen Sattlerschnitzer; alle diese Zeichen von rothem Tuch, auf dem linken Oberarm.» Interessant die Formulierung «Arbeiter in

Eisen» für Hufschmiede und Schlosser sowie «jene in Holz» für die Zimmerleute. Andere Kantone erliessen ähnliche Reglemente. Der Einfachheit halber bleiben wir beim gleichen Kanton und finden auch im Reglement über die Bekleidung der Milizen vom 9. August 1837 die gleichen Abzeichen wieder. Wir sehen als Konstante, dass die prägnantesten Werkzeuge oder Werkstücke der Arbeiter/Spezialisten zu deren Abzeichen gemacht wurden. Das Hufeisen für die Hufschmiede, die gekreuzten Beile oder Äxte für die Zimmerleute und das halbmondförmige Sattlermesser für die Sattler. Die Büchsenmacher, Schneider und Schuhmachermeister tragen hingegen immer noch Uniformen ohne farbige Aufschläge und dazu andersfarbige Epauletten und Pompons.

Dass man sich damals für die Abzeichen in erster Linie auf die Werkzeuge fokussierte, ist nicht so abwegig, waren es doch die speziellen Werkzeuge der Handwerker, welche, neben wenig privaten Effekten auch von den Wandergesellen mit auf die Walz mitgenommen wurden. Sie waren auch die Symbole, welche von Handwerkerzünften und Innungen als Symbole verwendet wurden. Jedermann konnte damals anhand der mitgeführten Werkzeuge den Handwerker identifizieren. Sie sind somit eine Art dreidimensionaler Vorläufer der Piktogramme.

Was sich bewährt, soll man nicht ändern, und so finden wir in der «Speziellen Verordnung über das Kleidungswesen und die Equipierung der verschiedenen Waffengattungen der eidgenössischen Armee» vom 6. September 1841 folgende Abzeichen für die «Arbeiter»:

- der Hufschmied: ein Hufeisen,
- der Schlosser: Hammer und Zange, übers Kreuz gelegt,

- der Wagner: ein Rad,
- der Sattler: ein Sattlerschnitzer,
- der Büchsenmacher der Infanterie: zwei übereinanderliegende Flinten,
- der Büchsenmacher der Scharfschützen: zwei übereinanderliegende Stutzer,
- der Schneidermeister: eine «offene Scheere»,
- der Schustermeister: zwei kreuzweise übereinanderliegende Schusterhämmer,
- die Zimmerleute: zwei kreuzweise übereinanderliegende Äxte.

Für Artillerie und Infanterie waren diese Abzeichen von rotem, bei der Kavallerie von weissem und bei den Scharfschützen von gelbem Tuch. Alle wurden am Oberarm getragen. Die Büchsenmacher, Schneider- und Schustermeister hatten zudem Wachtmeisterrang und die entsprechenden Abzeichen zu tragen.

Die Arbeiterabzeichen haben also eine erhebliche Vermehrung erfahren und auch bei den «Neuen» wurden ihre Hauptwerkzeuge oder ihr Werkstück zum Abzeichen gemacht. Zur ersteren Gattung gehören Schlosser, Schneidermeister, Schustermeister und Zimmerleute, mit Hammer und Zange, Schere, Schusterhämmern und Zimmermannsäxten; zur letzteren Schmied, Büchsenmacher und Wagner, mit Hufeisen, gekreuzten Gewehren und Wagenrad. Hier hat man sich auf das Produkt festgelegt und nicht auf ein bestimmtes Werkzeug. Dies nicht zuletzt deshalb, weil alle drei mehrere Werkzeuge für ihre Arbeit benötigen und es kein herausragendes Werkzeug gab. Bemerkenswert der Unterschied zwischen Büchsenmacher der Infanterie und der Scharfschützen, welche sich nicht nur in der Farbe unterschieden, sondern auch in der Art der Gewehre, indem letztere sichtbar gekreuzte Stutzer statt Flin-

ten als Abzeichen trugen (Bild 3 und 4). Die gleichen Vorgaben findet man auch in der von der Tagsatzung beschlossenen Fassung vom 8. August 1843.

Nach dem Sonderbundskrieg und der Gründung des neuen Bundesstaates 1848 wurde auch ein neues, gesamtschweizerisch gültiges Bekleidungsreglement nötig. Dieses datiert vom 27. August 1852 und bestätigt alle Arbeiterabzeichen des vorangehenden Reglements. Einzig die Farbe der dazu verwendeten Tücher wechselte. Für Artillerie und Infanterie blieb es Scharlachrot, die Scharfschützen erhielten neu ebenfalls Scharlachrot und die Kavallerie neu Karminrot (statt Weiss), korrespondierend mit dem Besatz der Uniform.

In dieser Form blieben die Abzeichen bis ins Jahr 1874 erhalten. Die Militärorganisation vom 13. Wintermonat 1874 brachte dann einige kleine Änderungen, welche mit Bundesratsbeschluss vom 24. Mai 1875 sanktioniert wurden. Alles blieb beim Alten bis auf folgende Änderungen: Die gekreuzten Äxte der Zimmerleute wurden auf die Pioniere der Infanterie ausgeweitet, Schneider- und Schustermeister verschwanden und die Abzeichen für Büchsenmacher der Scharfschützen wurden wieder (wie bereits 1841) gelb. Auch die Bekleidungsordonnanz vom 11. Januar 1898 blieb im Wesentlichen bei diesen Abzeichen. Allerdings verschwanden die gekreuzten Äxte für die Pioniere der Infanterie und anstelle der Stutzer traten bei den Scharfschützen normale Gewehre, sie blieben aber weiterhin gelb. Hufschmiede, Sattler und Büchsenmacher erhielten scharlachrotes und karminrotes Tuch, Schlosser und Wagner waren nur noch bei Artillerie und beim Train eingeteilt und somit scharlachrot (Bild 5).

Einige interessante Versuche befinden sich als Stoffmuster im Abzeichenfundus der Stiftung HAM. Es handelt sich um Musterstreifen mit den damals aktuellen Abzeichen und den geplanten neuen für die feldgraue Uniform. Speziell interessant sind die geplanten neuen Abzeichen, so beispielsweise für Telefonist oder Küchenchef (Bild 6), welche dann doch nicht zur Einführung gelangten.

Der nächste grosse Schritt war die Einführung der feldgrauen Uniform in den Jahren 1914/15. Nach längeren Versuchen zur Einführung einer für den Felddienst besser tauglichen Uniform, anstelle der traditionellen blauen mit farbigem Besatz, war man bei Kriegsausbruch noch nicht so weit und musste, beinahe überstürzt, die neue grüne (feldgraue) Uniform einführen. Die Arbeiterabzeichen bleiben vorerst in bisheriger Form bestehen und eine neue Lösung musste auf später verschoben werden. Zudem fand eine Aufweichung der Begriffe Arbeiter und Spezialisten statt, indem die Arbeiter zu Spezialisten wurden.

Da die Aufschlagfarben (Vorstösse, Kragen- und Ärmelpatten) bei der neuen Uniform geändert wurden, mussten neu auch die Abzeichen, welche vorerst noch auf beiden Oberarmen getragen wurden, aus diesen Farben hergestellt werden. Das Farbensortiment von Kragen-, Ärmelpatten und Abzeichen sah wie folgt aus:

- Infanterie: Dunkelgrün,
- Kavallerie: Zitronengelb
(nach einer kurzen Phase in Rot),
- Artillerie: Ziegelrot,
- Festungstruppen: Krapprot,
- Sanität: Blau,
- Verpflegung: Hellgrün,
- Ordonnanzen, Train: Braun,
- Genie: Schwarz.

Ein Abzeichen waren in obigen Farben folgende möglich: Büchsenmacher wie bisher; Mitrailleur-Büchsenmacher wie bisher, aber mit zusätzlichem Zahnrad über den gekreuzten Gewehren; Mechaniker neu mit einem Zahnrad; Hufschmiede wie bisher, Wagner wie bisher, Sattler wie bisher; Offiziersordonnanzen neu ein «O» mit vier Pfeilen; Signal-Soldaten neu ein «S»; Telegrafenspioniere neu ein «T»; Automobilisten das Blitzrad (Bild 7).

Ab 1917 wurden alle Vorstösse der Uniform schwarz und mit der Ordonnanz 1926 dann auch alle Spezialistenabzeichen. Neu wurden sie auch nur noch am linken Oberarm getragen (Bild 8). Trotzdem wurden die farbigen Abzeichen noch jahrelang weiter getragen.

Neu dazu kamen: Feldpost mit einem Posthorn und für die Brieftaubensoldaten eine stehende Brieftaube. Eingefasst mit einer Litze in der Knopffarbe (silber- oder goldfarbig) gab es zusätzlich eine Auszeichnung für gute Sattler und die Hufschmiede 1. Klasse, Letztere zusätzlich mit aufgestickten gekreuzten Nägeln.

Neue Spezialisten fordern neue Abzeichen! So finden wir bis 1940 folgende Neuerungen der schwarzen Oberarmabzeichen: einen Blitz für Telefonsoldaten, Signal-Soldaten und Funker (für Truppen ohne Telefon- und Funkerkompanien), einen Hundekopf für Hundeführer, ein Steuerrad mit Pfeil für Motorfahrer und Motorradfahrer, die nicht zu den Transporttruppen gehören und zuletzt eine Ähre für Fouriergehilfen (Bild 9). Die Auszeichnungen für gute Hufschmiede, Sattler und Wagner wurden weitergeführt, neu wurde für gute Funker ein goldgelb gestickter Blitz eingeführt (Bild 10).

Interessanterweise trugen auch die Spezialisten in den eidgenössischen Regiebetrie-

ben wie EPRA (Pferderegieanstalt in Thun), KRD (Kavallerieremontendepot in Bern) spezielle Abzeichen. So ist ein Abzeichen mit zusätzlicher silberner Litze für gute Wagner bekannt. Ein Grenzfall ist das rhombische Abzeichen der Panzerwagenführer. Dessen Entstehen haben wir aber bereits im Bulletin 2/01 behandelt.

Ausgeklammert haben wir bei den obigen Aufzeichnungen bewusst alle Auszeichnungen und Abzeichen für Ballonoffiziere, Flieger, Beobachter sowie weitere spezielle Abzeichen für Offiziere generell. Obwohl das ebenfalls ausgewiesene Spezialisten waren, mussten sie sich diese Abzeichen durch zivile und militärische Dienstleistungen erwerben. Dieser Teil gäbe aber sicher Stoff für einen separaten Artikel.

Eine Zäsur im Abzeichenwesen begann mit der Einführung der Uniform Ordonnanz 1949. Mit dem neuem Schnitt der Uniform entfielen alle Ärmelpatten, und die Abzeichen der Waffengattungen und Dienstzweige wurden neu in Form von rhombischen Kragenpatten (umgangssprachlich auch «Kragenspiegel» genannt) aufgenäht.

Spezialistenabzeichen wurden weiterhin am linken Oberarm getragen, neu jedoch in Form eines Wappenschildes, meistens mit goldgelber Stickerei und Randeinfassung auf schwarzem Tuch gestickt. Die Grenzen zwischen Spezialist und Auszeichnung wurden hier noch mehr verwischt, gab es doch nun das gleiche Abzeichen für den Spezialisten und mit doppelter Umrandung auch als Auszeichnung für besonders gute Spezialisten (Bild 11).

Mit den bisherigen Symbolen haben es folgende Abzeichen in die neue Ordonnanz geschafft:

Blitz der Funker, das Blitzrad (neu nur noch für Motorradfahrer), das Zahnrad für ver-

schiedene Sparten von Mechanikern, das Lenkrad mit Pfeil für Motorfahrer sowie Hufschmied, Sattler, Postordonnanz und die Ähre für Fouriergehilfen, in hergebrachter Art. Die Büchsenmacher gingen auf im Abzeichen für Waffen- und Geschützmechaniker und erhielten ein neues Abzeichen, ähnlich dem vorherigen Abzeichen für Mitrailleur-Büchsenmacher. Wagner wurden nicht mehr benötigt, Abzeichen für Signal-Soldaten und Telegrafenspioniere verschwanden ebenfalls.

Dafür gab es eine Vielzahl neuer Spezialisten in fast allen Bereichen, ihre Symbole wurden mehrheitlich auf schwarzem Grund gestickt, neu aber auch auf Blau und Hellgrün, später auch auf Braun und Orange und für Munitionsoffiziere sogar auf Rot. Auf Waffenplätzen und Militärspitälern werden ähnliche Abzeichen auch von uniformiertem Zivilpersonal (Zeigerchef, Krankenpfleger) getragen. Feuerwehren und sogar Polizeikorps nahmen in der Folge die wappenförmigen Abzeichen auch für ihre Angehörigen in Anspruch.

Diese wappenförmigen Spezialistenabzeichen überdauerten auch die Reform von 1997, inzwischen auf 92 Stück angewachsen (nun inklusive Piloten, Beobachter und Fallschirmaufklärer); die doppelt umrandeten Auszeichnungen blieben allerdings schon 1972 auf der Strecke.

Die bisherige Regelung brachte bereits eine Vermischung von Spezialisten und Funktionen, erst die Neuorganisation des Abzeichenwesens von 2003 brachte die Korrektur, indem nun von Funktions- und Spezialistenabzeichen die Rede ist. Es handelt sich dabei um 90 Abzeichen, welche am Arbeitsanzug als rechteckige Stoffabzeichen mit Klettverschluss getragen werden und am Ausgangsansug als runde Metallplaketten auf einer

Lederunterlage mit Lasche zum Anknöpfen (Bild 12).

Zur Symbolik

Von den ursprünglichen drei definierten Arbeiterabzeichen haben es gerade mal der Hufschmied und der Sappeur bis ins 21. Jahrhundert geschafft, von den später eingeführten Spezialistenabzeichen immerhin noch der Hundekopf, die Offiziers- und die Postordonnanz. Einige ältere Symbole stehen heute für neue Spezialisten und Funktionen, so begegnet uns der gezackte Blitz in verschiedenen Abzeichen und die gekreuzten Äxte, welche seit 1914 auch als Waffengattungsabzeichen geführt wurden, kommen bei verschiedenen Funktionen immer noch vor, so für Baupioniere, Werkenschutzsoldaten und Panzersappeure. Das ursprüngliche Abzeichen für Büchsenmacher, die gekreuzten Gewehre, wird bis heute von den Füsiliern benutzt.

Damit Symbole oder Piktogramme ihre Funktion als Erkennungszeichen ausüben können, müssen sie einfach und für jedermann lesbar sein. Diesbezüglich hatten die Abzeichen-Kreative nicht immer eine glückliche Hand. Dort, wo bekannte Werkzeuge einer Berufsgattung oder spezielle Waffen einer Waffengattung gezeigt werden, ist das Problem nicht vorhanden. Mit dem Aufkommen technischer Funktionen, zum Beispiel im Bereich der Übermittlung, wird es aber schon schwieriger. Blitze (= Elektrizität) oder Isolatoren (= Telefon) sind noch gut interpretierbar. Ebenso alle Abzeichen mit Vogelschwingen für das Fliegerwesen. Allerdings werden Flügel auch für Bewegung auf der Erde gebraucht. So steht das geflügelte Rad sowohl im Zivilbereich als auch im Militär für die Eisenbahn. Diese Zeichen sind aber längst in der Bevölke-

rung bekannt und fest verankert. Bei den Abzeichen älterer Generation ist vielleicht das Abzeichen für Offiziersordonnanzen am ehesten erklärungsbedürftig. Etwas schwieriger wird es bei den neueren und aktuellen Abzeichen. Oft sogar ist bei Kombinationen verschiedener Motive deren Sinn nur noch für Insider erkennbar. Oder man hat zusätzlich noch grafische Elemente hinzugefügt, welche die klare Aussage beeinträchtigen. Zu den Ersteren gehören sicher Abzeichen wie für strategische Funkaufklärer, alle Infrastrukturspezialisten, Rettungssoldaten und Rettungsgerätewarte oder Betriebsoldaten. Zur zweiten Gruppe gehören die aktuellen Abzeichen von Trompetern, Tambouren und Schlagzeugern. Grundsätzlich kann man sagen: je einfacher, desto verständlicher! Das Symbol des Hufschmieds, bei uns in der Armee nun seit 200 Jahren bewährt, liefert dafür den besten Beweis.

Bei der Fülle der im Verlauf der Jahrzehnte entstandenen und auch wieder verschwundenen Symbole und Abzeichen konnte hier nur ein kleiner Teil vorgestellt werden. Es war nicht Absicht, alle jemals verwendeten Abzeichen vorzustellen. Bei entsprechendem Interesse kann diese Betrachtung aber ergänzt werden.

Dank

Für den Support, vor allem beim Bildmaterial, sowie für ergänzende Informationen danke ich Henri Habegger, Herbert Bäschung und Andreas Laubacher von der Stiftung HAM.

Jürg Burlet



Bild 1: Kanton St. Gallen, Trompeter der Jäger zu Pferd, 1804. Während die st.-gallischen Jäger in grünen Uniformen mit rotem Besatz gekleidet waren, trug ihr Trompeter eine hellblaue Uniform mit gelbem Besatz. (Roland Petitmermet, Schweizer Uniformen 1700–1850, Zeichnung von Lucien Rousselot)

Image 1: Canton de Saint-Gall, trompette des chasseurs montés, 1804. Tandis que les chasseurs de Saint-Gall portaient des tenues vertes à parements rouges, leurs trompettes étaient habillés d'une tenue bleu clair à parements jaunes. (Roland Petitmermet, Uniformes suisses 1700-1850, dessin de Lucien Rousselot)



Bild 1B: Thurgau, Jäger zu Pferd mit Trompeter (ganz links) bei einer Flussüberquerung um 1840. Die Jäger sind in grünen Uniformen mit karmesinrotem Besatz gekleidet, der Trompeter mit hellblauem Besatz und Pompon. (Albert von Escher)

Image 1B: Thurgovie, chasseurs montés avec trompette (tout à gauche) lors de la traversée d'une rivière vers 1840. Les chasseurs sont en tenue verte avec parements rouge cramoisi, tandis que le trompette porte des parements et un pompon de couleur bleue. (Albert von Escher)



Bild 2: Sappeur des königlich-französischen Schweizer Garderegiments, um 1780 (Theodor Curti, Geschichte der Schweiz im XIX. Jahrhundert, 1902)

Image 2: Sapeur du régiment des Gardes suisses au service du Roi de France, vers 1780 (Theodor Curti, «Histoire de la Suisse au XIX^e siècle», 1902)



Bild 2B: Basel-Stadt, Sappeur des Stadtreiments um 1804, mit gekreuzten gelben Äxten auf dem Oberarm, in Anlehnung an das französische Vorbild (Roland Petitmermet, Schweizer Uniformen 1700–1850, Zeichnung von Lucien Rousselot)

Image 2B: Bâle-Ville, sapeur du régiment de la garde municipale vers 1840, avec les deux cognées croisées sur la partie haute de la manche, par analogie avec l'exemple français (Roland Petitmermet, Uniformes suisses 1700-1850, dessin de Lucien Rousselot)



Bild 3: Abzeichen der Truppenhandwerker 1842 (Hufschmied, Büchsenmacher Infanterie und Scharfschützen, Schlosser, Wagner, Schuster, Schneider, Sappeur, Sattler). Am linken Rand, übereinander, die Abzeichen für die Schossumschläge von Füsiliern, Grenadieren und Jägern (Abzeichentafel Stiftung HAM)

Image 3: Insignes des ouvriers de troupe 1842 (maréchal-ferrant, armurier d'infanterie et de tireurs d'élite, serrurier, charron, cordonnier, tailleur, sapeur, sellier). Sur le bord gauche, à la verticale, les insignes de revers de basques des fusiliers, grenadiers et chasseurs (tableau des insignes, Fondation HAM)

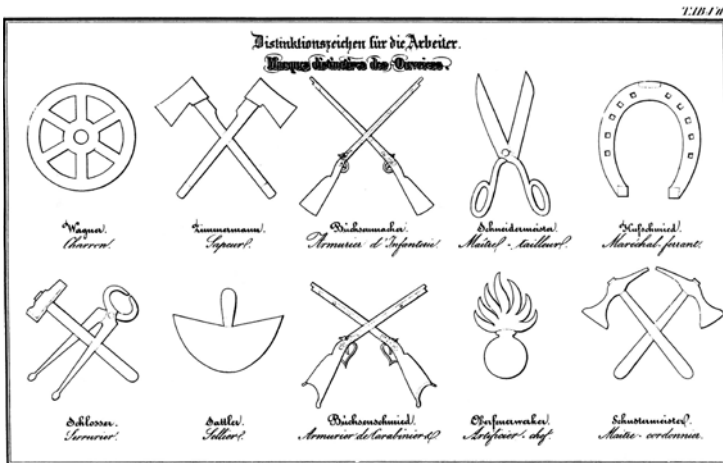


Bild 4: Zeichnung der Distinktionszeichen für die Arbeiter von 1847 (Archiv Autor)

Image 4: Dessin des symboles de distinction des ouvriers de 1847 (archives de l'auteur)



Bild 5: Besondere Abzeichen zur Uniform der Ordonnanz 1898. Für Infanterie und Artillerie scharlachrot, für Schützen gelb und für die Kavallerie karmesinrot (Archiv Autor)

Image 5: Insignes spéciaux d'uniforme, ordonnance de 1898. Rouge écarlate pour l'infanterie et l'artillerie, jaune pour les carabiniers et rouge cramoisi pour la cavalerie (archives de l'auteur)



Bild 6: Einige Beispiele aus der Übergangszeit von der blauen zur feldgrauen Uniform, inklusive Vorschlägen für neue Spezialistenabzeichen (Abzeichentafeln Stiftung HAM)

Image 6: Quelques exemples de la période de transition entre la tenue bleu foncé et la tenue feldgrau, avec propositions de nouveaux insignes de spécialistes (tableau des insignes, Fondation HAM)



Bild 7: Einige Beispiele von Spezialistenabzeichen zur ersten feldgrauen Uniform ab 1915. Die Abzeichen sind in den Farben des Kragen- und Ärmelbesatzes. (Abzeichentafel Stiftung HAM)

Image 7: Quelques exemples d'insignes de spécialistes destinés à la première tenue feldgrau à partir de 1915. Les insignes sont de la couleur des parements de col et de manches. (Tableau des insignes, Fondation HAM)

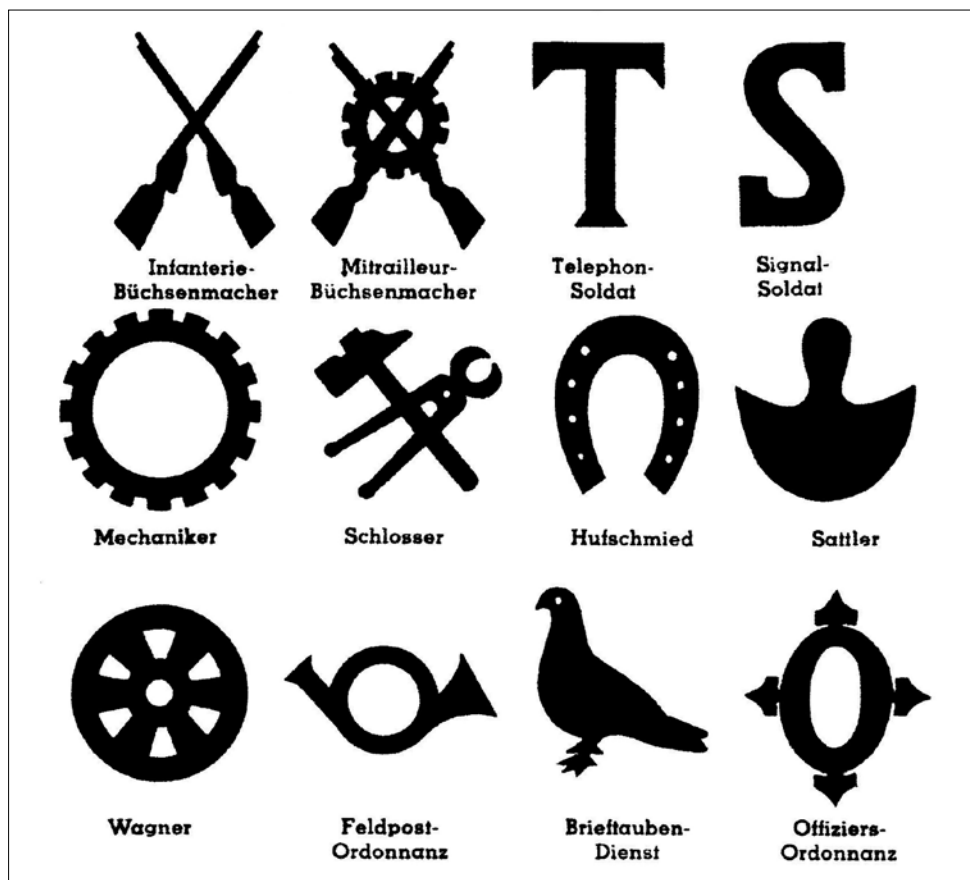


Bild 8: Spezialistenabzeichen zur Bekleidungsordonnanz von 1926. Alle Abzeichen sind nun aus schwarzem Tuch gestanzt. (Archiv Autor)

Image 8: Insignes de spécialistes tirées de l'ordonnance sur l'habillement de 1926. Tous les insignes sont désormais découpés à l'emporte-pièce dans du tissu noir. (Archives de l'auteur)

Besondere Abzeichen am linken Oberarm
Insignes spéciaux au haut de la manche gauche

Sold. fg., signaliers
 et radio des trp.
 sans les pl. fg. et
 radio



Tel.-Sold., Signalisten u.
 Funker d. Truppe ohne
 Tel.- u. Funkerpioniere



Brieftaubendienst
 Service des pigeons v.



Hundeführer
 Conducteur de chiens



Automobilisten et
 motocyc. qui n'ont
 pas été instruits
 dans les trp. L. mot.
 ou les trp. transp.
 auto

Mot.-Fahrer u. Mot.-
 Radfahrer, soweit nicht
 bei d. Mot. L. Trp. od. L.
 Transp.-Trp. ausgebild.



Büchsenmacher
 Armurier



Mechaniker
 Mécaniciens



Sattler
 Sellier



Hufschmied
 Maréchal-ferrant



Offiziers-Ordonnanz
 Ordonnance d'officier



Hilfs-Postordonnanz
 Ordonnance postale

Bild 9: Besondere Abzeichen zur Ordonnanz 1940. Einige Motive verschwinden, neue kommen dazu, vergleiche auch Bild 8. (Aus: Mars-Abzeichenbroschüre)

Image 9: Insignes spéciaux tirés de l'ordonnance de 1940. Quelques motifs disparaissent, de nouveaux arrivent, comparer avec l'image 8. (Tiré de la brochure des insignes Mars)



Bild 10: Abzeichen für «gute» Spezialisten bei den Ordonnanzen 1926/40. Es betrifft dies den Hufschmied, den Telegrafisten, den Sattler und den Wagner. Das Abzeichen für Fouriergehilfen und HD-Rechnungsführer (Ähre) wurde erst 1948 eingeführt. (Archiv Autor)

Image 10: Insignes de «bons» spécialistes des ordonnances de 1926/40. Cela concerne le maréchal-ferrant, le télégraphiste, le sellier et le charron. L'insigne d'aide-fourrier et de comptable de troupe SC (épi) n'a été introduit qu'en 1948. (Archives de l'auteur)



Bild 11: Auswahl einiger Spezialistenabzeichen und Auszeichnungen der Ordonnanz 1949. Die Abzeichen sind nun in Form eines Wappenschildes ausgeführt.

Image 11: Sélection de quelques insignes de spécialistes et de distinctions tirée de l'ordonnance de 1949. Les insignes prennent désormais la forme d'un écusson.



Bild 12: Eine Auswahl aktueller Abzeichen der Armee XXI (Foto Stiftung HAM)

Links im Bild jeweils Abzeichen mit Klettbefestigung für Dienst- und Arbeitsanzug, rechts im Bild jeweils Brusttaschenanhänger zum Ausgangsanszug mit Funktionsabzeichen und darunter klein in Wappenform Spezialistenabzeichen.

Image 12: Une sélection d'insignes actuels de l'Armée 21 (photographies, Fondation HAM)

Sur la gauche des insignes à velcro pour la tenue de service et la tenue de travail, sur la droite pendentifs de poitrine sur la tenue de sortie avec insigne de fonction et au-dessous un insigne de spécialiste sous forme d'écusson.